

Das Lied muss jedenfalls bedeutsam gewesen sein, sonst hätte es nicht solche Agitationskraft bewiesen und nicht so heftig den obrigkeitlichen Zorn hervorgerufen. Es gehört in die gleiche Linie mit dem von Frl. Frida Humbel in der letzten Nummer der „Zwingliana“ (S. 402 ff) veröffentlichten „Spruch wider den meiden, trüwlosen, abgefallnen Pfaffen und Weltverführern Ulrich Zwinglin“. Oder wäre es gar mit diesem identisch? Frl. Humbel macht mich darauf aufmerksam, dass die in dem Spruch mitgeteilten Tatsächlichkeiten sämtlich nicht über das Jahr 1523 hinausgehen (S. 402 Anm. 2 ist 1525 Druckfehler; es muss heissen: 1523). Dem ist in der Tat so. Der Spruch würde chronologisch gut „Zwinglys Lied“ sein können. Die Jahreszahl 1526, die das Manuskript bietet, könnte ein Irrtum des Abschreibers, Rennwart Cysat, sein, von ihm erst hinzugefügt. Dass man den langen „Spruch“, der sich durch seine Überschrift ja deutlich als auf Zwingli abzielend kennzeichnet, gesungen und „geflötet“ hat, ist kein Ding der Unmöglichkeit. Kurz, die Vermutung darf gewagt werden, dass das einst von den Freunden der Reformation in Zürich gefürchtete und verfolgte, von den Feinden eifrig verbrietete „Zwinglys Lied“ uns dank Cysats Sammeleifer noch erhalten ist.

Freilich bleibt auch eine andere Möglichkeit: Nach Wirz-Kirchhofer: Neuere helvet. Kirchengeschichte II S. 444 ist 1523 auch in Baden ein Spottlied über Zwingli gesungen worden. Von diesem Lied ist uns eine Strophe überliefert: Der Zwingli, der ist roth, und wären die von Zürich nicht, er käm' in grosse Noth (ebenda S. 177). Das Lied hat böses Blut gemacht, speziell in Zürich, wo es den Gegnern der Reformation bekannt war. Vielleicht ist dieses Lied „Zwinglys Lied“ gewesen? **W. Köhler.**

### Ein ungedrucktes Lied über Zwingli.

Mitgeteilt von Dr. **Wilhelm Josef Meyer.**

Im Jahre 1533 notierte Werner Steiner als Zusätze zu seiner Liederchronik zwei Lieder über den Kappelerkrieg<sup>1)</sup>. Das eine „Ach herr min Gott“ ist bei Liliencron abgedruckt<sup>2)</sup>, das andere

<sup>1)</sup> Vgl. Meyer W., Der Chronist W. Steiner. Geschichtsfreund Bd. 65 (1910), S. 166.

<sup>2)</sup> Liliencron R. v., Die hist. Volkslieder der Deutschen IV, Nr. 433, S. 41.

möge hier folgen. Das Bild vom Schaf und Wolf, das ihm zugrunde liegt, wird der Bibel entlehnt sein; es ist auch in Strophe 9 des von Liliencron mitgeteilten Liedes enthalten. Die Anwendung von ähnlichen Vergleichen in Liedern ist übrigens in jener Zeit nicht selten; von dem Stier und Löwen spricht die Kompilation des grossen Sempacherliedes<sup>1)</sup>, vom verwundeten Bären ein Volkslied über den zweiten Kappelerkrieg: „Ewiger Gott in deinem reich“<sup>2)</sup>.

Das folgende Lied findet sich S. 251—254 im Autograph von Steiners Liederchronik auf der Bürgerbibliothek in Luzern. Sichere Anhaltspunkte über den Verfasser fehlen.

Diß lied ward gemacht nach der Cappler schlacht 1531  
und andere me von beden sitten.

In bentzennüwers wyß<sup>3)</sup>.

- |   |   |
|---|---|
| <p>1. Die warheit thütt mich zwingen<br/>uss minem hertzen grund,<br/>dass ich ein lied müß singen,<br/>dardurch ich üch dün kunt,<br/>wie es kurtzlich ist ergangen,<br/>davon man singt und seidt;<br/>gütt hirten sind umbkomen,<br/>die schaff heind großes leid.</p> | <p>3. Und ir mich recht verhortind,<br/>was ich üch singen wett,<br/>Zürich zum großen munster<br/>hett er sin schaffstal ghebt;<br/>darin hatt er gezogen<br/>sin schaff mit warer stim;<br/>sin leer hatt niemant btrogen<br/>das zügt die gschriff von im.</p> |
| <p>2. Ein hirtten thûn ich nemen<br/>herr Ulrich Zwingly gütt,<br/>und wer sich sinen bschemet,<br/>der dreit nit christenblütt.<br/>Sin schaff hatt er getriben<br/>uff weid von gütter frucht,<br/>bim gottswortt ist er bliben,<br/>in gottes eer und zucht.</p>       | <p>4. Das wortt das det erschallen<br/>uß dises hirtten mund,<br/>dass es von schaffen allen<br/>verstanden ward im grund.<br/>Da fiengend an sich meren<br/>die schaff all ougenblick<br/>allein das wortt ze hören<br/>uß sunderer gnad und glück.</p>          |

<sup>1)</sup> A. a. O. I, Nr. 33, S. 119.

<sup>2)</sup> Vgl. Hoppeler R., Ein Volkslied des XVI. Jahrhunderts über den zweiten Kappelerkrieg. Zuger Neujahrsblatt 1906, S. 53 ff.; besonders auch die Anmerkung zu Strophe 24, S. 57.

<sup>3)</sup> Pienzenau war der Verteidiger der Feste Kufstein im Landshuterkrieg (1504). Das vielgesungene Lied „vom Benzenauwer“ ist abgedruckt in Liliencron I. c. II, Nr. 246; die Melodie des Liedes findet sich a. a. O. im Nachtrag S. 35.

5. Die wider detthent sprechen      9. Durch sömlich falsch dargeben  
 die wolff in schaffencleid,      ward angeschlagen gütt,  
 wir weindtz wol an im rechen,      dem Zwingly stellen umb sin  
 es muß im werden leid;      läben  
 er hett uns thün verfühoren      sogar in stiller hütt,  
 uß sömlicher kätzeri,      und wie ers köndt schicken,  
 das mögend wir probieren      dar er nit köme hin,  
 mit unseren fantasi.      sin seel uffzwicken  
    sogar in stiller hütt.
  
6. Er ist ein seelenmörder,      10. Allßo ward folendett  
 er will kein gütt werch thün,      das christenlich läben sin,  
 so doch allt unser alltforder      da hand si dan gewandelt  
 nie södtigs handt gethan.      an anderen wortten hin;  
 Si sind from lütt geweßen,      da hand si läßen lüffen  
 der glüb, der dunckt uns gütt;      im barr im selbigen gschlecht;  
 wir heind in sibillen gleßen,      die christen thütt man straffen,  
 dass er verwerffen thünd.      das ist ietz worden gschlecht.
  
7. Je me si sich dettent meren,      11. Allßo hab ich vernumen;  
 ie größer ward der nid.      nun merkend fürbaß me,  
 Si clagtentz fürsten und herren,      umbs gottswortt sind umbkomen  
 üb keiner wer so gschib,      der Zwingly und ander me.  
 der inen ein ratt möcht geben      Ir blütt hand si vergoßen,  
 und wie si's griffend an      gelitten große nodt,  
 den Zwingly bringen umbsläben,      der lieb gott wel uns behuöten  
 dass er nit köm darvon.      allß vor dem ewigen tod.
  
8. Ein wolff den thün ich nemen, 12. Im thusend und fünffhundértt  
 er treit ein gugel an,      im ein und drißigisten jar  
 allß sölt man in nit kennen,      beschach, dass Gott den Zwingly  
 alls ob er wer der man,      bruöff  
 dass gottswortt welt vertriben,      ouch über ander zwar.  
 des wil er han kein wortt;      So wil ich han beschloßen  
 durch sin falsch liegen und      von diserm frommen man,  
    schriben      siner leer hatt menge gnoßen,  
 hatt er gestiftt gros mord.      ders gottswortt hatt gnomen an

Strophe 1, Vers 6, seidt = sagt. V. 7. Neben Zwingli waren u. a. dessen eifrigen Vertreter Komtur Konrad Schmid von Küsnacht und Wolfgang Joner in Kappel gefallen. Über die Verluste der Zürcher vgl. Egli E., Die Schlacht von Kappel (Zürich 1873), S. 40 f. V. 8 heind = haben.

Str. 2, V. 1, nemen statt nennen. V. 4 dreit = trägt.

Str. 5, V. 3, weindtz = wollen es.

Str. 6, V. 3, allt statt all. V. 6 dunckt = scheint. V. 7. Über die sog. sibyllinischen Orakel vgl. Herzogs Realencyklopädie für protestant. Theologie und Kirche (3. Aufl.) XVIII, 265—280.

Str. 7, V. 3. Über die Bündnisse mit fremden Fürsten vgl. Rohrer Fr., Das christl. Burgrecht und die christl. Vereinigung. Jahresbericht über die Kantonsschule und die Theologie zu Luzern 1875/76; besonders Escher H., Die Glaubensparteien in der Eidgenossenschaft. Frauenfeld 1882. V. 4 gschib statt gschid = klug. V. 7. Über Mordanschläge gegen Zwingli vgl. Strickler J., Akten-sammlung z. schweiz. Reformationsgeschichte I, Nr. 723, 1471, 1807.

Str. 8, V. 1, nemen statt nennen. V. 2 treit = trägt; gugel = eine Art Kappe oder Kapuze. Vgl. Schweiz. Idiotikon II (1885), S. 155. Durch die Nennung der Kapuze ist man versucht, an den Barfüssermönch Thomas Murner in Luzern zu denken, der sich aber schon nach dem 1. Kappelerkrieg 1529 flüchten musste. Ob mit diesem Wolf vielleicht Hans Salat gemeint ist?

Str. 11, V. 4. Vgl. oben die Anm. zu Str. 1, V. 7.

---

## Biographien.

(Fortsetzung zu Zwingliana: 1910 Nr. 2.)

### VI.

#### Gregor Bünzli.

Gregor Bünzli ist jener Basler Lehrer, dem der Dekan Bartholomäus Zwingli einst — es wird im Frühjahr 1494 gewesen sein — seinen zehnjährigen Neffen in die Schule gab. Nach dem, was Bullinger und Mykonius über Bünzli sagen, stellt man sich ihn schon in jener Zeit als einen ausgemachten Lehrmeister vor, während er damals noch selbst Student, vielleicht etwa sechs Jahre älter war, als der seiner Obhut anvertraute Knabe; jener heisst ihn einen „gelehrten Mann und besonders geschickt, die Jugend zu ziehen und zu lehren“, dieser einen „wackern, gelehrten und überaus milden Mann, der seinen begabten Schüler sehr lieb hatte“. Aber beide schreiben zum Teil von späteren Eindrücken aus. Die allgemeine Matrikel verzeichnet zum Wintersemester 1494/95: Gregorius Bünzli de Wesen, Curiensis dyocesis, und laut der Artistenmatrikel wurde Gregorius Blüntzle(!) de Wesen 1495 im September (in angaria crucis) Baccalaureus, worauf er mit dem Namen Gregorius Büntzli de Wesen 1497 nochmals folgt, nun als Magister. Wir ersehen aus diesen Einträgen zugleich, dass er ein Wesener war, und verstehen nun erst recht, warum er